Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 24. Erscheint jeden Samstag. 11. Juni.

Abonnementspreis: jährlich **4 Fr.**, halbjährl. **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **10 Cts.** (10 Pfennige). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Erziehungsrat **Näf** in **Zürich**, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Vorträge über die Pädagogik Schleiermachers. V. (Schluß.) — Die Religion. II. — Schweiz. Zur Frage der religiösen Lehrmittel im Kanton Bern. I. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. —

Vorträge über die Pädagogik Schleiermachers.

(Von W. Z.)

V.

Wertschätzung und Beurteilung der Pädagogik Schleiermachers nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft.

Es wird keineswegs angenommen, die vorausgegangenen Vorträge aus der Schleiermacher'schen Pädagogik genügen, um den Leser in die Prinzipien dieser Wissenschaft einzuführen, wie sie von ihm aufgefunden und festgestellt wurden. Hiezu ist ein aufmerksames Studium seiner gesammten Schriften notwendig.

Eben so wenig macht die nachfolgende Beurteilung Anspruch auf irgend welche Gültigkeit. Wer sich zum Richter eines Andern aufwirft, muß über demselben stehen und eine solche Anmaßung möchten wir uns nicht zu Schulden kommen lassen.

Allein das Zusammenhalten wissenschaftlicher Lehren, wie sie von anderer Seite herkommen, mit den seinigen geht wohl kaum über das Maß der nötigen Bescheidenheit hinaus.

Die Erziehung wird auch von Schleiermacher wie überhaupt von Jedermann definirt als eine absichtliche Einwirkung der mündig Gewordenen auf Unmündige, nur unterscheidet er eine zu erziehende Generation und eine erzogene, was ja ganz das Nämliche ist.

Wozu aber der Unmündige erzogen werden soll, wird von ihm nicht allgemein gültig fixirt, während die heutige Pädagogik ganz bestimmt angibt, er solle zur Freiheit der Selbstbestimmung befähigt werden. Hierin liegt der unversöhnliche Widerspruch zwischen ihm und der gegenwärtigen Theorie, dessen Lösung einem nicht wenig Kopfzerbrechens verursacht.

Ein oberster Grundsatz, in welchem die sämmtlichen untergeordneten Zwecke ihr Ende und Hauptziel finden, wo sie alle hinweisen, wie die Strahlen der Sonne nach der einzigen allgewaltigen Quelle des Lichtes, der findet sich bei Schleiermacher gar nicht. Er gibt sich auch gar keine Mühe, einen solchen aufzufinden; denn nach seiner Ansicht liegt er außer dem Bereiche der Möglichkeit.

Ihm bleibt nur übrig, die besonderen Zwecke, wie die unendlich vielseitigen Interessen des Lebens sie von der Erziehung fordern, zu verfolgen, und nur das ist Ziel seines Strebens, was momentan erreichbar ist; darüber hinaus geht er nicht.

Infolge dessen sind seine Erziehungszwecke nicht nur variabel in Bezug auf die Zeitverhältnisse, sie sind es auch in Bezug auf die verschiedenen Klassen und Schichten des Volkes und auf die einzelnen Perioden der menschlichen Jugendzeit. — Darum hat er auch eine Erziehung für die Regierten und eine für die Regierer, eine solche für die erste, zweite und dritte Periode der Entwicklung.

Das Kind der ersten Lebensperiode wird auch als solches behandelt ohne Rücksicht auf das, was in Zukunft seiner wartet.

Den Knaben, der seiner Erziehung übergeben ist, wird er nie mit den Worten zum Fleiße anspornen: „du weißt nicht, was dir das noch einmal nützen kann" — was für den gegebenen Zeitabschnitt sinn- und zwecklos ist, wird verworfen; nie darf ein Moment der Zukunft geopfert werden. Für heute kann die Erziehung nicht die nämliche sein wie nach hundert Jahren, für das Kind aus dem Volke nicht wie für den zukünftigen Mann der Wissenschaft, das Oberhaupt des Staates; für den Protestanten nicht wie für den Katholiken, für den Republikaner nicht wie für den Untertanen eines Despoten.

Hiebei drängt sich uns unwillkürlich die Ueberzeugung auf: so kann nur Jemand sprechen, der an einer fortschreitenden Entwicklung der Menschheit überhaupt zweifelt, der an keine gemeinsamen Ziele derselben glaubt!

In Bezug auf das Erstere hält er wirklich eine solche für notwendig und möglich. Allein die Bedürfnisse zur Besserung der Zustände sollen nicht in die Erziehung gelegt werden, bis das Gefühl des Mangels allgemein geworden ist. Erst dann wird die erziehende Generation so auf die Jugend einwirken, daß sie von sich aus die nötigen

Verbesserungen auch durchzuführen vermag (siehe hierüber Vortrag Nr. 1, über päd. Neuerungen). Was das Letztere anbetrifft, ist ihm die Idee eines in Bezug auf Religion, Sitte, Sprache, staatliche Einrichtungen gemeinsamen Weltbürgertums reine Chimäre.

Vergegenwärtigen wir uns die Lehren der neuern Erziehungswissenschaft über diese prinzipiellen Fragen, so stoßen wir gar bald auf die vorhandenen Widersprüche.

Sie hat ihr Prinzip der Ethik entnommen. Diese aber strebt nach den Begriffen der intellektuellen und moralischen Vollkommenheit. Der Lebenszweck fällt aber nicht mit dem Erziehungszwecke zusammen; jener wird und soll durch's ganze Leben hindurch verfolgt werden; dieser soll am Ende der Erziehung erreicht sein. Der junge Mensch kann also bloß dazu befähigt werden, nach sittlicher Vollkommenheit zu streben. Schleiermacher hat hieran gewiß auch gedacht. Allein hiebei hat er sich gefragt: Alle können doch nicht im gleichen Maße sittlich und intellektuell vollkommen sein; es müßte dann eine vollkommene Umwälzung der bestehenden sozialen und politischen Verhältnisse herbeigeführt werden. Wo liegt nun aber die Grenze zwischen dem Weniger oder Mehr? Darum untersuchte er, wohin hat die Erziehung den Menschen abzuliefern? An den Staat, an die Kirche, in's Privatleben. Was diese von einem Menschen fordern, das soll die Erziehung ihm beibringen, nicht mehr und nicht weniger. Das ist nun aber nicht bei Allen gleichviel. Darum bei ihm die Unbegrenzbarkeit des obersten Prinzips.

Nimmt man aber die Freiheit der Selbstbestimmung als Ziel der Erziehung an, so betritt man damit einen ganz andern Boden. Die Rücksichten, nach welchen die Erziehung ihren Gegenstand behandelt, werden ganz andere. Dieses ethische Ziel ist allen Menschen gestellt, dem ärmsten wie dem reichsten. In welches Verhältniß er auch trete, überall besitzt er die Pflicht, Mensch zu sein im edelsten Sinne des Wortes, alle seine natürlichen Triebe der Vernunft unterzuordnen und sein Leben den Sittengesetzen gemäß zu gestalten, den Willen Gottes zu dem seinigen zu machen. Es gibt nun aber nur eine oberste sittliche Idee; sie kann sich weder dem einzelnen Zeitalter, noch den verschiedenen Nationen und Ständen innerhalb derselben anpassen; darum ist die Pädagogik, von dieser Seite angesehen, für alle Zeiten und für alle Menschen allgemein gültig.

Daß bei dieser Anschaungsweise das Positive und Historische nicht bestehen kann, muß zugestanden werden. Die sittlichen Ideen stehen über den Konfessionen und Dogmen der Religions- und Menschengeschichte; das Historische wird nicht zufällig, es erhält bloß seine rechte Unterordnung in dem Entwicklungsgange der Menschheit.

Unsere heutige Pädagogik fragt nicht nach Stand, Rang, Reichtum und Konfession. Allen Menschen vindizirt sie ein bestimmtes Maß der allgemeinen für alle erforderlichen Bildung.

Jude, Heide, Christ, Protestant und Katholik können heute ohne Schaden für ihr Seelenheil alle auf der nämlichen Schulbank sitzen.

So ließen sich die beidseitigen Konsequenzen der gegenüberstehenden Prinzipien in's Unendliche vermehren, je sogar bis an den Vorabend einer großen Revolution.

Was ist aber von beiden das Richtige? Beides oder keines von beiden? Wer da die richtige Lösung fände? Wir glauben nicht, daß sie unserm Zeitalter bescheeret sei, aus Gründen, die wir hier weder auseinandersetzen wollen noch dürfen.

Rufen wir einen andern berühmten Pädagogen und Philosophen, nämlich Herbart, zum Schiedsrichter auf, so fällt sein Urteil zu Gunsten Schleiermachers. Er sagt: „Weil das menschliche Streben vielfach ist, so müssen die Sorgen der Erziehung vielfach sein“ (dieses Wort ist an diejenigen gerichtet, welche die Sittlichkeit in den Glauben an transszendentale Kräfte einwiegen), und an anderer Stelle: „Sollte es der Pädagogik je einfallen, sich zu beklagen, sie werde im Ganzen mit ziemlicher Mittelmäßigkeit durchdacht und betrieben, so mag sie sich an diejenigen halten, die uns durch ihre Entwicklung der Bestimmung des Menschen so wenig Hülfe geleistet haben, um uns aus der leidigen Mitte zwischen jenen Rücksichten, die, wie es scheint, mit einander akkordiren müssen, herauszuwinden; denn über dem Hinaufschauen zu der Hoheit unserer Bestimmung wird gewöhnlich die Individualität und das irdisch vielfache Interesse vergessen.“

Wie wenig aber dieses Accodement zwischen jenen Rücksichten auf befriedigende Weise vollzogen wurde, zeigen uns die Urteile des Publikums. Bald wird der Erziehung, der öffentlichen zumal, vorgehalten, sie wirke durch Verbreitung eines nutzlosen „luftigen“ Idealismus verderblich, auf der andern Seite hört man, sie erzeuge durch ihre nackten Utilitätsprinzipien materialistischen Sinn und vernachlässige jede Entwicklung der höheren Gefühle, des Gemütes, und oft gar kommen beide Vorwürfe aus einem und demselben Munde.

Hat Herbart gesagt, es müssen scheinbar die beiden Rücksichten, die vielseitigen Interessen des Lebens und die hohe Bestimmung des Menschen mit einander akkordiren, so mag darin das Richtige liegen, daß in der Erziehung beide Momente vereinigt sein müssen. Es fahre also die Erziehung fort, mit den vorhandenen Faktoren zu rechnen, sich genau den Bedürfnissen des Lebens anzuschließen, dem Staate, der Kirche und dem Privatleben Bürger heranzuziehen, die in ihrer Stellung ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen. Denn je mehr es ihr gelingt, die einzelnen Individuen einer Nation zu dem heranzubilden, was sie in ihrem Wirkungskreise sein sollen, desto mehr wird sie zugleich ihrem letzten und höchsten Ziele entgegengeführt. Kommt dann einst die Zeit, wo nur die edle, reine Menschlichkeit, die sittliche Hoheit der Maßstab ist, nach dem Alles gemessen wird, so wird auch der große Schleiermacher dagegen nichts einzuwenden haben.

Den Zwecken der Erziehung müssen auch die Mittel

entsprechen. Eine Verschiedenheit der erstern muß natürlich auch auf die letztern einwirken. Daher kommt es, daß auch in Bezug auf Angabe der letztern Schleiermacher mit der heutigen Theorie nicht durchweg übereinstimmt. Nicht zwar, als ob er wesentlich neue Momente in die Erziehung eingeführt hätte, allein die Anwendung und wissenschaftliche Darlegung der Erziehungsmittel ist eine andere. Da er behauptete, kein System der Psychologie sei bis jetzt klassisch geworden, so war er genötigt, andere Anknüpfungspunkte zu suchen. Da er auch den Gegensatz zwischen physischer und intellektueller Erziehung nicht wollte gelten lassen, so faßte er nur das rezeptive und spontane Verhalten des Kindes in's Auge und konstruirte demgemäß seine Erziehungsmittel, diese beiden Gegensätze stets auseinanderhaltend. Es wurde hiedurch auch eine eigentliche systematische Erziehungslehre unmöglich gemacht, da die beiden Gebiete stets ineinander übergreifen; deßhalb gehen auch bei ihm verschiedene Begriffe, die man gegenwärtig klar auseinanderhält, ineinander über. So rubrizirt er unter den Begriff der Zucht gar Manches, was Andere als Aufgabe der gesammten Erziehung betrachten. Auch der Unterricht ist ihm in erster Linie nicht ein Mittel zur Erreichung von Einsicht und Willensstärke, sondern vielmehr zur Vermittlung der zum Leben nötigen Kenntnisse.

Zum Schlusse laßt uns nur noch die dialektischen Vorzüge der Schleiermacher'schen Werke hervorheben. Wir gestehen, die nämliche logische Klarheit und Sicherheit, die sachliche Gründlichkeit bei keinem neuern und ältern Schriftsteller gefunden zu haben. — Seine gedruckten Vorlesungen machen allerdings den Eindruck des Summarischen und Fragmentarischen, dem das erläuternde Wort mangelt. Wenn man sich dasselbe hinzudenkt, so begreift man den überzeugenden Einfluß, den seine Vorträge auf seine Zuhörer ausübten; auch Diesterweg zählt sich zu seinen Schülern und gedenkt seiner auch im spätern Leben mit liebevoller Achtung.

Nirgends lehnt er sich an das schon Gefundene an. Mit staunenswerter Objektivität legt er den Gegenstand vor sich. Wie ein Mathematiker und Naturforscher sucht er eine Formel, deduzirt aus derselben immer neue Konsequenzen bis in die kleinsten Details, wendet und dreht den Gegenstand hin und her, sucht und forscht weiter und gelangt schließlich zum nämlichen Resultate. — Von all' diesen Vorzügen enthält das, was wir über Schleiermacher gesagt haben — nichts. Man nehme aber seine Schriften zur Hand und man wird unsere Aussagen bestätigt finden.

Die Religion.

Aus Dr. Romeo Manzoni's Schrift über vernunftmäßige Erziehung. Uebersetzung aus dem Italienischen.)

II.

Weil ich mehr als gewisse wandelbare Menschensatzungen die ewigen Gesetze der Vernunft zu ehren wünschte, so hat es einigen Zeloten gefallen, mich für einen Atheisten, Materialisten, ja sogar für einen Nihilisten auszugeben und mir folglich das Recht zu versagen, mich mit Erziehung zu befassen oder in derselben zu arbeiten. Diese Herren nötigen mich, ihnen zu erklären, daß sie mich verleumden; denn Jedermann hat aus meinen früheren Schriften begreifen können, daß ich weder ein Atheist, noch ein Materialist, wohl aber ein Verehrer jenes kantianischen Deismus bin, welcher sich vollkommen mit dem zwar wenig theologischen, aber dagegen höchst moralischen Geiste des wahren Christentums vereinigen kann, desjenigen Christentums nämlich, welches nicht aus dem römischen Brevier oder den Dekretalen, sondern aus seinem Urquell hervorgeht.

Eines Tages, anläßlich der öffentlichen Prüfung der Philosophieschule im Kantonslyzeum, hörte ich den Professor — der, beiläufig bemerkt, ein Freund der fraglichen Vernunftgegner sein muß — unter den Argumenten für die Existenz Gottes in erster Linie die Einstimmung der hochbegabten Männer aller Zeiten annehmen, unter welchen mit Plato, Aristoteles und Plutarch auch Kant und andere moderne angeführt wurden. Mit welchem Grunde will man nun diejenigen als Atheisten bezeichnen, welche an den Gott des Plato und des Kant glauben? Man bezieht sich auf meine frühern Schriften, aber man entstellt von Grund aus meinen Gedanken, um mich für einen Feind der *Religion* ansehen zu lassen. Daß Letzteres unwahr ist, liefert einen klaren Beweis, was ich schon 1875 und 1876 schrieb: „Es sei nämlich eines unserer Vorurteile, zu meinen, die Religionen seien lauter willkürliche Einrichtungen der Menschen und als solche natürlich von selbst zum Fallen bestimmt, je nachdem der Mensch auf dem Wege des Fortschrittes weiter hinzieht; dieses sei nur ein Irrtum; denn, bemerkte ich, indem die positiven Religionen abfallen und zu Grunde gehen, so gibt es eine, die unsterblich zu heißen ist und diese ist diejenige Religion, welche der Ausfluß eines tiefen, dem Menschen anerschaffenen Instinktes ist — ein Erzeugniß jenes natürlichen Gefühles, das sich unter allen Formen nach einem unsterblichen Leben sehnt — eine Folge jener unwillkürlichen Reflexion, die in der unwandelbaren Harmonie der Gestirne das Sinnbild einer ewigen, höhern, erlösenden Gerechtigkeit sieht — ein Hauch jener heimlichen, immer währenden Hoffnung, die einen Endzusammenklang zwischen der auf der Erde unmöglichen Glückseligkeit und der Tugend ahnt, die oft den Unglücklichen bis zum Grabe begleitet — und diese Religion, sagte ich, ist mit dem Menschen geboren und wird mit dem Menschen fortleben, „so lange die Sonne auf Menschenelend herabscheinen wird."

Und als die Vernunftgegner, den Zeitgeist anklagend, gegen die Gottlosigkeit und Verkehrtheit des Volkes schrieen, antwortete ich:

„Laßt uns unserm Volke Mut machen! Zeigen wir ihm, daß man die Religion lieben kann, ohne auf die Volkshebungsanstalten und die Gesetze des Vaterlandes

die Verachtung zu werfen. Zeigen wir dem Volke, daß auch in uns der Glaube an einen Gott weht, daß aber unser Gott nicht an Verfolgung, Scheiterhaufen und Bannflüchen sich weidet, *weil unser Gott das Ideal ist, das sich in allem Heiligen, Schönen und Wahren offenbart; weil er das Urgesetz, die allerhöchste Harmonie des Universums ist*, wovon die Wissenschaft, die Tugend und die fortschreitende Sittigung auf dieser Erde ein erhabener unerlöschlicher Widerhall ist."

Ist das Atheismus, dann sind wir Atheisten ohne Rettung.

Der Gott der Vernunft! Sieh' die schwarze Bestie der Vernunftscheuen! Wie's beliebt, meine Herren! Aber der Gott, den ich meinerseits anerkenne, beruht nicht wie der eurige auf den tautologischen Angaben der Metaphysik, gleich dem tonfüßigen Riesenbilde des Nabukadnezar; der von mir anerkannte Gott ist das höchste *Postulat der Moral* und somit unerschütterlich wie deren Prinzipien, obschon die Moral, wohlgemerkt, an und für sich als eine von jedem religiösen Dogma ganz unabhängige Disziplin dasteht. *Der Gott der Vernunft ist die Vernunft selber in ihrer höchsten Offenbarung; sein Gesetz, der Triumph der Gerechtigkeit; sein Reich der höchste Grad der Sittigung und der Weg zu ihm ist der Weg der Freiheit, der Wissenschaft, des Fortschrittes.* Wenn ein Gott existirt, so kann derselbe gewiß nicht der Gott desjenigen blinden, absurden, fanatischen und vielförmigen Glaubens sein, den eher als ein psychologisches Faktum nur ein bloßer pathologischer Zufall vorstellt, sondern er muß der Gott der Wahrheit sein, der Gott, der sich jeden Augenblick in deinem Gewissen offenbart und dir sagt: „Lerne, o Mensch, erkennen, daß mein Wille und Gesetz im göttlichen, ewigen Buche der Natur geschrieben steht! und gebrauche deine Freiheit nicht zum Sklavwerden des Aberglaubens und des Irrtums, sondern um jener Führerin mit möglichster Strebsorge zu folgen, die ich dir gegeben und die in deiner Sprache Vernunft heißt. Dies ist das Ziel, und Aufgabe der Religion ist, dasselbe erreichen zu lehren."

Vorstehende Zeilen schrieb ich schon 1876; nach fünf Jahren bleibt mein Glaube noch der nämliche, so daß ich heute meine Ueberzeugung wiederholen darf, daß nämlich dieser Glaube triumphiren wird, weil ein Tag kommen soll, in dem der Mensch zur Kenntniß seiner „falschen Propheten" endlich gelangen wird. Alsdann wird das Divortium zwischen Geistesvermögen und Religion aufhören und die Religion wird nicht mehr anders sein als ein melodisches Echo des Verstandes, das in den freien Kreisen des Gewissens wiederklingt; alsdann wird das vernünftige Geschöpf, befreit von dem Nebel, der es umrang, mit dem heitern Auge der Wissenschaft und mit der edelmütigen Kraft der Tugend den Blick 'gen Himmel richten und droben jenen Gott finden, der es zu seinem Ebenbilde geschaffen hat.

Eine vernünftige Religion wird heutzutage von gewissen Leuten mit der Benennung von Atheismus und Materialismus gescholten. So viel bleibt aber richtig, daß tausendmal besser ist eine Religion mit dem von verblendeten Menschen geächteten Gott der Vernunft und der Moral, als eine mit demjenigen angenommenen Gotte der Kurialisten, welcher zu seinem Statthalter auf der Erde einen *Alexander Borgia* gehabt hat.

SCHWEIZ.

Zur Frage der religiösen Lehrmittel im Ktn. Bern.

(Korrespondenz.)

I.

Seit Einführung der modernen Volksschule (1831) hat unter den Unterrichtsfächern derselben der Religionsunterricht die erste Stelle eingenommen; dafür geben Beweise die dickleibigen „biblischen Geschichten", die während vier Dezennien im Gebrauche waren, die vielen Unterrichtsstunden (per Woche 6), die dominirende Stellung dieses Unterrichtes im Seminar unter den Direktoren Rickli und Boll in den Dreißiger- und Vierzigerjahren. Die Bundesverfassung von 1874 brachte hierin eine Veränderung, nachdem schon das Schulgesetz von 1870 den Zeitaufwand für genanntes Fach reduzirt hatte. Ein neues Lehrmittel war zum dringenden Bedürfnisse geworden. Auf den Boden der Bundesverfassung sich stellend, bearbeitete zuerst (1874) Herr Schulinspektor Wyß in Burgdorf seine „Ethik, ein Hülfsmittel für nicht konfessionelle Volksschulen", ein vortreffliches Buch, das in keiner Lehrerbibliothek fehlen sollte. Verschiedene innere und äußere Gründe verhinderten indessen die Einführung des Buches als Lehrmittel der Volksschule. — Eine gekrönte Preisschrift von Herrn Pfarrer Martig in Münchenbuchsee, „Lehrbuch für den Religionsunterricht in der Volksschule", bestimmt für die nicht konfessionelle Schule, wurde im Jahre 1878 von der Tit. Erziehungsdirektion zur Einführung empfohlen. Das bisherige Lehrmittel war nicht mehr zeitgemäß. So ohne Widerstand sollten die Ideen des „freien Christentums" nicht das Gemeingut des Volkes werden. Die orthodoxe Geistlichkeit war schnell bereit, eine Konkurrenzarbeit gegenüberzustellen. Es erschien: „Lehrbuch der biblischen Geschichte" von G. Langhans, Pfarrer in Grafenried. Die Tit. Erziehungsdirektion war so tolerant, auch dieses Lehrmittel zu „gestatten". Jetzt begann der Kampf. Aber wie? Hätte man die Schulbehörden und die Lehrerschaft ruhig gewähren lassen, das „friedliche Nebeneinander" (Worte von G. Langhans) beider Lehrbücher würde im ganzen Lande sich realisirt haben. Aber die Heißsporne der orthodoxen Pfarrer, die evangelische Gesellschaft, die Pietisten etc. erregten in ganzen Gemeinden einen Kampf, dessen Verlauf zum Sturme ausartete. Noch sind wir mitten drin im Kampfe und Streite; erst die Zukunft kann uns Ruhe bringen früher oder später, je nachdem die Frage gelöst werden wird. Das ist in kurzen Zügen die Entstehungsgeschichte der einen obligatorischen Frage pro 1881, die

die Kreissynoden (gesetzliche Verbände der Lehrerschaft eines Amtsbezirkes) und die Schulsynode des Kantons zu Handen der Staatsbehörde zu lösen haben.

Die Lehrerschaft ist eingeladen, die Vorzüge und Mängel der bisherigen religiösen Lehrmittel zu untersuchen; zu konstatiren, ob eines derselben genügen könne, und welches; zu erkären, ob ein neues, einheitliches Lehrmittel erstellt werden soll, und, wenn ja, die Requisite desselben anzugeben. Aus den Mitteilungen der öffentlichen Blätter zu schließen, sind die daherigen Verhandlungen in den betreffenden Kreisen mit jener Gründlichkeit geführt worden, die man gewohnt ist, unter der Lehrerschaft anzutreffen. Der hochwichtige Gegenstand verdient die gediegene Bearbeitung. Es mag auch für außerkantonale Leser der „Lehrerzeitung" von Interesse sein, die Beschlüsse der verschiedenen Kreissynoden, vielleicht auch ein kurzes Referat über den Gegenstand zu vernehmen [1].

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten.

— *Schweiz.* An der Versammlung der schweizerischen Armenerzieher in Aarau sprach Herr Gubler in Belmont über die Hebung der sozialen Uebelstände. Er zeigte nach der „B.-P.", daß die Klage über die ungleiche Verteilung der materiellen Güter so alt sei als die menschliche Gesellschaft und führte auf, was die Juden, die Griechen, die Römer, was Mittelalter und Neuzeit für Beseitigung der Not versucht hätten. Von Plato bis auf unsere Tage seien von Denkern und Träumern Projekte ausgearbeitet worden, wie die Gesellschaft organisirt werden könnte, damit der Lebensgenuß Allen mit einer gewissen Gleichmäßigkeit zukäme. Kein solcher Mechanismus habe vorgehalten. Obschon für England nachgewiesen worden, daß der Arbeiter besser genährt, gekleidet, untergebracht sei, sich leichter Ersparnisse machen könne, als vor 50 oder gar vor 100 Jahren, so nehme doch die soziale Frage mehr und mehr auch dort einen heftigen, gefährlichen Charakter an; vor Allem suche sie eine Lösung, die besonders unter den Internationalen aller *sittlichen* Elemente entrate: Brand, Raub, Mord werden offen als dienliche Mittel zu ihrem Zwecke gepriesen. Wie ungeschickte Schulknaben tun, klage der Einzelne Andere an, wenn es ihm schlecht ergehe, während er durch *Arbeit*, *Ordnungssinn*, *Sparsamkeit*, *Mäßigkeit* sich selbst helfen könnte. Es müsse die menschliche Gesellschaft zu einer *christlichen Gemeinschaft* sich umgestalten. Die genannten Tugenden habe die Erziehungsanstalt dem Zöglinge zur andern Natur zu machen. In der Arbeit müsse ihm nicht allein ein Mittel gereicht werden, der Not zu wehren, sie solle ihm eine Freude, ein spürbarer Segen, eine Ehre sein.

— *Bern.* Vorsteherschaft der Schulsynode. Die Erziehungsdirektion teilt mit, daß eine Delegirtenversammlung aus 27 jurassischen Gemeinden für Reduktion der Schulzeit von 9 auf 8 Jahre petitionirte, daß die Regierung die Seminarzeit von 3 auf 4 Jahreskurse ausgedehnt hat, daß für die Vorbereitung der Rekruten ein neues „Uebungsbüchlein" verfaßt werde. Pro 1882 soll die Einführung der Antiquaschrift als obligatorische Frage aufgestellt werden. — Auch in den Primarschulen der Stadt *Bern*, nicht nur in Noirmont, ist noch die Geschlechtertrennung! „Siehe, das Gute liegt so nah!" — Es muß berichtigt werden, daß die Sekundarschule *Huttwyl* einen guten Turnplatz hat. — Der Hülfsverein in Bern will auch diesen Sommer 100 armen Kindern einen angenehmen Ferienaufenthalt bereiten; milde Beiträge dazu werden gesammelt.

— *Oesterreich.* Der vom österreichischen Abgeordnetenhause angenommene Antrag Lienbacher auf Verkürzung der obligatorischen Schulzeit von 8 auf 6 Jahre hat erfreulicherweise keine Aussicht auf Annahme im Herrenhause. Die Verfassungspartei und die Mittelpartei des Herrenhauses sind einmütig gegen den Antrag und für das Festhalten an den früheren Beschlüssen. Der Schulausschuß des Herrenhauses entschied bereits in diesem Sinne.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 8. Juni 1881.)

Für Schüler des Technikums in Winterthur werden im laufenden Semester 13 Freiplätze und 7 Stipendien erteilt, letztere in Beträgen von 50—150 Fr., zusammen 720 Fr., 7 Hospitanten wird das Stundengeld erlassen.

Im neuen Prüfungsreglement ist für die Patentirung des Sekundarlehrers die Absolvirung der Fähigkeitsprüfung in nachfolgenden Fächern vorgesehen:

1) Pädagogik, deutsche Sprache und französische Sprache.

2) Je eine der nachstehenden Gruppen:

a. Englische oder italienische oder lateinische Sprache, Geschichte, Staaten- und Völkerkunde.

b. Mathematik, mathematische und physikalische Geographie, Physik und Chemie.

c. Mathematik (excl. Differenzial- und Integralrechnung), Botanik, Zoologie, Mineralogie und Geologie.

3) Je eines der folgenden Fächer: Zeichnen, Musik und Turnen.

Der Examinand hat in Klausur anzufertigen:

a. einen deutschen Aufsatz,

b. einen französischen Aufsatz,

c. eine schriftliche Arbeit in einem weitern Sprachfach oder die Lösung mathematischer und naturwissenschaftlicher Aufgaben.

Wahlgenehmigungen: Herren J. Egli von Rüti, Verweser an der Sekundarschule Elgg, zum Lehrer daselbst; R. Ganz von Freienstein, Verweser an der Primarschule Gündisau, zum Lehrer daselbst; U. Kollbrunner von Hütt-

---

[1] Die Redaktion erwartet die Fortsetzung.

lingen, Sekundarlehrer in Dietikon, zum Sekundarlehrer in Enge; Heinr. Reiser von Fischenthal, Verweser an der Schule Schalchen, zum Lehrer daselbst.

Der Erziehungsrat entscheidet in einem Rekursfalle, daß das Gesetz betreffend die Sekundarschulkreisgemeinden in den bereits bestehenden Sekundarschulverhältnissen, wie dieselben nach Vorschrift der §§ 104 und 105 des Unterrichtsgesetzes bezüglich der Leistungen des Schulortes geordnet waren, keinerlei Modifikationen hervorbringe, vielmehr nur Anwendung finde auf neu sich bildende oder infolge von Abtrennungen sich modifizirende Sekundarschulkreise. Wollen bisherige Vereinbarungen betreffend Uebernahme von Leistungen des Schulortes gelöst und durch neue ersetzt werden, so könne dies nur durch Beschluß derjenigen Behörden geschehen, welche das frühere Uebereinkommen festgesetzt haben.

LITERARISCHES.

M. W. Götzingers Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre in Regeln und Aufgaben. 13. Aufl. besorgt von J. Meyer, Professor an der thurg. Kantonsschule. Aarau, Sauerländer 1881.

Von Lehrern, die in der deutschen Grammatik unterrichten, kann man oft die Klage vernehmen, daß der Erfolg zu der aufgeopferten Mühe in keinem richtigen Verhältnisse stehe; daß die Schüler häufig grammatische Regeln, die ihnen bekannt seien, beim Ausdrucke ihrer Gedanken anzuwenden vergäßen. Woher kommt die beklagte Erscheinung? Sie hat ihren Grund wohl hauptsächlich darin, daß die allermeisten unserer Schulgrammatiken keinerlei Uebungsstoff bieten, sondern sich darauf beschränken, jede Regel mit einigen wenigen Beispielen zu belegen. Manche Lehrer suchen nun diesen Mangel dadurch zu ersetzen, daß sie von den Schülern selber Sätze bilden lassen, in denen eine bestimmte Sprachterscheinung auftreten soll. Wie zeitraubend dies aber ist, und was für gehaltlose Sätze dabei meistens zu Tage gefördert werden, davon werden alle diejenigen erzählen können, welche schon solche Aufgaben gestellt haben.

Andere machen irgend ein Lesestück zum Ausgangspunkte der grammatischen Betrachtung; dann treten aber die zum Bewußtsein zu bringenden Sprachformen teils so selten, teils so getrennt von einander auf, daß ein fester Plan und Lehrgang nur sehr schwer inne gehalten werden kann und somit die Belehrung selbst erschwert werden muß. —

Eine Schulgrammatik, welche nur die Regeln mit einigen magern Beispielen enthält, ist also nicht zweckentsprechend; es muß vielmehr gefordert werden, daß eine solche neben den Regeln noch reichlichen Stoff biete, an dem diese sicher eingeübt werden können.

Dieser Forderung entspricht der weitbekannte „kleine Götzinger". Soeben ist von dem Büchlein, dessen Titel oben vollständig angegeben ist, die 13. Auflage erschienen, besorgt von Herrn Meyer, Professor in Frauenfeld. Auf 260 Seiten behandelt es die Wort- und Satzlehre und den Periodenbau so einläßlich, daß ein Schüler, der diese „Anfangsgründe" fleißig durchstudirt, eine hübsche Sicherheit und Fertigkeit in seiner Muttersprache gewinnen wird.

Der Bearbeiter hat an der 12. Ausgabe in Plan und Anlage nur wenig geändert; er beschränkte sich darauf, „Baufälliges auszubessern und den ursprünglichen Plan in einer den Bedürfnissen unserer Zeit mehr angepaßten Weise durchzuführen". Was den Wert der 13. Auflage gegenüber der 12. nicht wenig erhöht, das sind eine Anzahl neu beigefügter Aufgaben, welche stilistische Materien betreffen. Dieselben enthalten u. A. eine Menge von fehlerhaften Ausdrücken und Sätzen, welche vom Schüler verbessert werden sollen. Einige Arten dieser Uebungen seien hier der Kürze halber nur je durch ein einziges Beispiel angedeutet: Das kleine Kindergeschrei. — Auf dem Wege begegneten wir einer Schaar ausgerissener Soldaten. — Wir sprachen in der letzten Stunde über die Richter über Israel und nachher über die Könige über Juda. — Der flehende Bettler, daß man Mitleid mit ihm habe, stand stundenlang an der Straße. — Ein Bedienter, der seinem Herrn lange treu und redlich gedient, der nun gestorben ist, sucht ein anderweitigs Unterkommen. —

Was die äußere Ausstattung anbelangt, so bedauern wir, die den früheren Auflagen anhaftende Unübersichtlichkeit auch in der neuen Ausgabe wiederzufinden. Dieselbe rührt namentlich davon her, daß die Paragraphen, die dazu gehörenden Aufgaben und sogar die in den letztern etwa vorkommenden Abschnitte alle mit ganz gleichartigen Ziffern nummerirt sind. Dieser Mangel kann jedoch neben den großen Vorzügen des Büchleins kaum in's Gewicht fallen. Im Ganzen darf die kleine Grammatik als ein vorzügliches Lehrmittel bezeichnet werden. Wir wollen deßhalb an der Schwelle eines neuen Schuljahres nicht unterlassen, die Herren Kollegen darauf aufmerksam zu machen. *K.*

Dr. Ph. Paulitschke: Leitfaden der geographischen Verkehrslehre. Verlag von Ferd. Hirt, Breslau.

Dieses ausgezeichnete Büchlein bereichert die Literatur für den Unterricht in der Geographie und trägt dazu bei, diesen Unterricht noch praktischer und interessanter zu machen. Es behandelt in gedrängter Weise den Weltverkehr und zwar sowohl den Schifffahrtsverkehr als den Verkehr durch die Eisenbahnen, die Post, Telegraphen und Karavannen. Zehn Kartenskizzen zieren das Büchlein, das gewiß manchem Fachlehrer eine willkommene Erscheinung ist.

Im gleichen Verlage ist eine sehr schöne Ergänzung zu den Lehrbüchern der Geographie von *Seydlitz* erschienen und zwar:

Geographische Bildertafeln zur Veranschaulichung der Hauptformen der Erdoberfläche, herausgegeben von Dr. Oppel und A. Ludwig.

Der I. Teil dient der allgemeinen Erdkunde und gibt Bilder über die geologischen Zeitalter, die Faltungen der Erdrinde, Vulkane, Inseln, Häfen, Schiffskunde, Flußkunde, Baumcharaktere, Ethnographie und Verkehrsmittel. Das schöne Werk empfiehlt sich selbst.

Im gleichen Verlag ist **Schillings** Schulnaturgeschichte in 17. Auflage erschienen.

Herm. Wagner's Illustrirte Deutsche Flora.

Von diesem beliebten und gediegenen Handbuche läßt die Verlagshandlung (Jul. Hoffmann, Stuttgart) soeben eine 2. Auflage in Lieferungen erscheinen, welche von dem rühmlich bekannten Botaniker Professor Dr. Garcke in Berlin überarbeitet und vermehrt wurde. Das Werk erscheint in größerem Format und noch splendiderer Ausstattung als in erster Auflage und enthält 1250 meisterhafte Pflanzenabbildungen in Holzschnitt; diese charakteristischen Illustrationen, sowie der klare, leichtfaßliche Text ermöglichen es Jedem, der sich mit Botanik beschäftigt, die auf Exkursionen gesammelten Pflanzen mit Leichtigkeit zu bestimmen. Wagners Flora kann mit Recht als ein wertvolles Handbuch und als eine Zierde jeder Hausbibliothek bezeichnet werden. Der billige Preis des Werkes (20 Lief. à 1 Fr.) erleichtert überdies die Anschaffung desselben und wird zu dessen Verbreitung wesentlich beitragen.

Julius Sturm: Das deutsche Haus im Schmucke der Poesie und Kunst. Wolfenbüttel, Verlag von Jul. Zwissler.

Das Schönste, was je unsere Dichter zur Heiligung und Weihe des Familienlebens gesungen haben, ist hier zu einem duftigen Strauße zusammengebunden. Das ganze Leben und Weben, Freud und Leid der Familie werden hier durch die deutsche Poesie verklärt und prächtige Illustrationen tragen dazu bei, diese ausgezeichnete Schrift zu einem wahren Hausschatze zu machen. Möge dieses prächtige Buch auch in viele Lehrerfamilien Einkehr halten!

Illustrirte Geschichte der fremden Literaturen in volkstümlicher Darstellung. Die Literatur der altorientalischen und antiken sowie der modernen Völkergruppen. Von Dr. Otto v. Leixner. In etwa 30 vierzehntägig erscheinenden Lief. (à 4—5 Bg.) zu 70 Cts. oder in 2 Bd. von je etwa 60—70 Bg. Mit über 300 Textabbildungen, Bunt- und Tonbildern etc. Leipzig und Berlin, Verlag von Otto Spamer.

Dem überall mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Werke von Otto v. Leixner: „Illustrirte Literaturgeschichte", welche lediglich die deutsche Literatur behandelte, ist als Ergänzung eine „Illustrirte Geschichte der fremden Literaturen" gefolgt, die sich zur Aufgabe stellt, die Literaturen aller nichtdeutschen hervorragenden Kulturvölker in volkstümlicher Darstellung vorzuführen.

Um das umfangreiche Material, das für eine solche Universalgeschichte der Literaturen vorliegt, nur einigermaßen übersichtlich zu ordnen und zu bewältigen, ist natürlich die denkbar größte Beschränkung zur Notwendigkeit geworden, und es können nur diejenigen Literaturen eingehender behandelt werden, die in erster Linie hochbedeutend erscheinen. Von der zweckmäßigen Anordnung des Ganzen geben die bis jetzt erschienenen ersten drei Lieferungen schon einen Begriff, indem die Kunst des Zusammendrängens, in welcher der Verfasser große Virtuosität bekundet, daraus zu erkennen ist.

In diesen nur 14 Bogen umfassenden drei Lieferungen sind bereits Aegypten, die Hebräer, Araber, Perser und Inder in ihren hervorragendsten Literaturerscheinungen dargestellt und abgeschlossen, während auch von China die interessantesten Literaturerzeugnisse der Vorzeit schon vorgeführt wurden. Im Vordergrunde des Interesses dürfte sich Indien, die Heimat uralter Kultur und Poesie, behaupten. Aber auch das alte Wunderland des Nils, Aegypten, von welchem die ersten Kulturkeime fast auf alle Mittelmeerländer übertragen wurden, hat viel Anspruch auf besondere Beachtung seiner Literaturblüten, und ebenso muß für uns die religiöse Dichtung der Hebräer, welcher die christliche Geisteskultur entkeimt ist, sehr anziehend sein. Von den beigegebenen Illustrationen verdienen die Tonbilder (darunter auch eine chinesische farbige Illustration) am meisten Beifall.

Geometrische Aufgaben. Von Prof. Rüegg. Zürich, Orell Füssli & Cie.

Diese Aufgaben sind für die verschiedenen Stufen der Volksschule berechnet. Es sind sowohl Konstruktionsaufgaben als Berechnungsaufgaben. Die Auswahl ist gut und das Büchlein empfehlenswert.

Die Stabübungen. Von A. F. Meyer, Turnlehrer. Leipzig, Literarische Anstalt (A. Schultze).

Es ist dies ein kleines, gut geordnetes Büchlein, das dem Lehrer sehr zu empfehlen ist, der sich mit den Stabübungen vertraut machen will.

Das Christenthum Pestalozzi's. Von H. Debes. Gotha, C. F. Thienemann.

Ueber das Christentum Pestalolozzi's wurde schon viel hin und her gestritten. Theologen und Pädagogen haben das Christentum Pestalozzi's bezweifelt. Es ist daher ein verdienstliches Unternehmen, Pestalozzi gegen ungerechte Angriffe zu verteidigen. Es ist dem Verfasser obiger Schrift auch gelungen, Pestalozzi wirksam zu verteidigen und sowohl diejenigen Pädagogen, die heute allen religiösen und kirchlichen Fragen kalt gegenüberstehen, als die Theologen, die im Streite um den Buchstaben sich verwirren, können von dieser kleinen und verdienstlichen Schrift viel lernen. Diese Schrift zeigt: Das Christentum Pestalozzi's war kein anderes als das Christentum Christi.

Anzeigen.

Real-Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers der I. Klasse der Realschule in Thayngen soll bis 11. Juli definitiv besetzt werden. Die Besoldung beträgt Fr. 2000. Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum **25. Juni** an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Grieshaber einreichen.

Schaffhausen, den 7. Juni 1881.

Der Sekretär des Erziehungsrates:
Th. Enderis, Pfarrer.

(M 2114 Z)

Für das neue Schulsemester bestens empfohlen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Centralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. 8° broschirt Fr. 3, gebunden Fr. 3. 20.

Bächtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz (obere Stufe). br. Fr. 6, solid in ganz Leinwand geb. Fr. 6. 80.

— — Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz (untere und mittlere Stufe). br. Fr. 5, solid in ganz Leinwand geb. Fr. 5. 60.

Breitinger, H., & Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen 1. Heft. 4. Auflage. Broschirt Fr. 1. 2. Heft. 2. Auflage. Broschirt Fr. 1.

— — Resumé de syntaxe française d'après les meilleures grammaires. Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition. Preis br. 75 Cts.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- und Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. Preis br. Fr. 5.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauche in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. Dritte Auflage. 8° gebunden Fr. 1. 80.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

In einer kleinen Pension in Genf könnten

einige Lehrerinnen

aufgenommen werden, welche einem franz. Kursus beizuwohnen wünschten. Dauer vom **15. Juli** bis **15. Sept.** Pension billig. Auskunft erteilen: Hr. Pfr. **Steiger** in **Genf** und Hr. **Mühlheim,** Sekretär des Armenwesens in **Bern,** sowie Hr. **E. Dick,** rue Verdaine 11 in **Genf.** Ref.: Hr. Prof. **Schlumpf** in **Rorschach.** [H^c 4795 X

Schul-Wandtafeln

mit Schieferimitation fabrizire und halte stets in couranter Größe von 105 cm Höhe auf 150 cm Breite auf Lager. Bestellungen von größeren oder kleineren Tafeln werden schnellstens ausgeführt. Ueber Solidität und Haltbarkeit der Tafeln ist es mir das beste Zeugniß, daß, wo ich solche schon hingeliefert, mir immer wieder nachbestellt wurden.

J. H. Bollinger, Maler
in Schaffhausen.

In **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld** ist zu beziehen:

G. Armellinos

Kunst des Klavierstimmens

nebst

einer vollständigen Anleitung zur Erhaltung und Wiederherstellung gebrauchter, sowie zur Prüfung neuer Instrumente.

Zum Selbstunterricht für angehende Stimmer, sowie für alle Klavierbesitzer.

Vierte verbesserte u. vermehrte Auflage. Mit 26 Fig. und mehreren Notenbeispielen.

Preis 2 Fr.

Schulkreide.

Neben meiner künstlich bereiteten, steinfreien Kreide offerire ich auch eine gute Bruchkreide in Kistchen zu 150 dreizölligen Stücken à 2 Fr.

J. Jb. Weiss, Lehrers
in Winterthur.

Verlag von J. Kuhn, Schulbuchhandlung, Bern.

Geographische Lehrmittel von N. Jacob,
Progymnasiallehrer in Biel:

Auf 1. Juni 1881 erscheinen die neuen, nach der letzten eidgen. Volkszählung umgearbeiteten und verbesserten Auflagen folgender Lehrbücher:

Geographie der Schweiz für Mittelschulen u. mehrkl. Primarschulen. 5. Aufl. Preis 80 Cts. Auf 12 ein Freiexpl.

Geographie des Kantons Bern für Mittelschl. u. mehrkl. Primarschulen. 4. Aufl. Preis 70 Cts. Auf 12 ein Freiexpl.

Geographisches Handbüchlein für die bernischen Primarschulen. 3. Aufl. Preis 20 Cts.

Ferner:

Geographie von Europa für Mittelschulen u. mehrkl. Primarschulen. 3. Aufl. Preis 40 Cts. Auf 12 ein Freiexpl.

Geographie der aussereuropäischen Erdtheile für Mittelschulen u. mehrkl. Primarschln. Preis 50 Cts. Auf 12 ein Freiexpl.

Die **anerkannt vorzüglichen** geogr. Lehrmittel von Herrn Progymnasiallehrer Jacob in Biel sind von der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern den bern. Schulen **in erster Linie** empfohlen und auch in den übrigen Kantonen und im Ausland vielfach eingeführt. Eine weitere Empfehlung ist daher wohl überflüssig.

Für Organisten und Harmoniumspieler.

Bei dem Unterzeichneten sind erschienen und können à 2 Fr. (franko) bezogen werden: **Vor- und Nachspiele** (60) für Orgel od. Harmonium. (Im Buchhandel à Fr. 2. 50.)

R. Feldmann, Seminarlehrer, **Bern.**

Neue Hektographen, welche tiefschwarze Abzüge liefern, die nie verbleichen, erstellt und verkauft **S. Fehlmann, Schaffhausen,** das Stück à Fr. 15; Masse, Tinte und Zubehör ohne Schachtel à Fr. 10.

Für Nebenbeschäftigung eines Lehrers.

Zu verkaufen: Ein neues Kopfdruckmaschinchen mit Selbstfärber für kleinere Druckarbeiten, als: Zirkulare, Rechnungen, Quittungen, Etiquetten etc. Dazu werden über 4000 galvanische Lettern gegeben. Solches wird erlassen statt Fr. 225 um Fr. 90.

Sich direkt zu wenden an Math. Bitterlin-Tschopp in Sissach, Baselland.

Neuer Verlag v. **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

C. Julii Cæsaris Commentarii

cum supplementis A. Hirtii et aliorum ex recensione

Caroli Nipperdeii.

Editio quarta stereotypa. Gr. 8. IV, 344 S. Br. Fr. 2, geb. Fr. 2. 70.

Diese weitverbreitete Schulausgabe des Cæsar gibt den Text der großen kritischen Ausgabe von Nipperdey.

Im Erscheinen ist begriffen und durch **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld** zu beziehen:

die zweite splendid ausgestattete und enorm billige Auflage von:

Bilder-Atlas
zur

Weltgeschichte.

Nach Kunstwerken alter und neuer Zeit.

146 Taf. gr. Fol. m. üb. 5000 Darstellungen.

Gezeich. u. herausg. v. Prof. **Ludw. Weisser.**

Mit erläut. Text v. Dr. **Heinr. Merz.**

Vollständig in 25 Lieferungen.

Jede Lieferung mit 6 Bildertaf. u. 6 Blatt erläut. Text. Preis d. Lief. nur Fr. 1. 35.

Die erste Lieferung wird von uns auf Wunsch gerne zur Ansicht mitgeteilt.

Neuer Verlag v. **Breitkopf & Härtel** i. Leipzig.

Jungbrunnen.

Sammlung von Kinderliedern.

Herausg. von **Carl Reinecke,**
Dirigent d. Leipziger Gewandhauskonzerte u. Lehrer am kön. Konservat. d. Musik i. Leipzig.

Schulausgabe. Stimmenheft (58 Lieder). 8°. IV, 68 S. Fr. 1. 35.

☞ Hiezu ein Prospekt betreffend „Pädagogischer Verlag" von B. G. Teubner in Leipzig. Zur Besorgung aller in demselben aufgeführten Werke empfiehlt sich

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.